

Reisezeit 8 bis 9 Uhr
der Expedition Sonnenuntergang 13.
Gesamtkosten je vierzehnlich
25 Mark 50 Pf., durch die Post
25 Mark 50 Pf. Zinsel. Numm.
Postage 35000 Pfennig.

Reisezeit 8 bis 9 Uhr
der Expedition Sonnenuntergang 13.
Gesamtkosten je vierzehnlich
25 Mark 50 Pf., durch die Post
25 Mark 50 Pf. Zinsel. Numm.
Postage 35000 Pfennig.

Reisezeit 8 bis 9 Uhr
der Expedition Sonnenuntergang 13.
Gesamtkosten je vierzehnlich
25 Mark 50 Pf., durch die Post
25 Mark 50 Pf. Zinsel. Numm.
Postage 35000 Pfennig.

Dresdner Nachrichten

Blatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsvorkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Nach-Telegramme.

Berlin, 10. April. Der Reichstag übertrug das Budget einer 21gliedrigen Kommission und genehmigte die kaiserliche Verordnung, betr. die Belehrung, der Revision in darüberliegenden Rechtsstreitigkeiten. Darauf stand die zweite Lesung der Militärvorlage fest und wurden die Verpflichtungen, welche gegen die Gesetzterte 1. Klasse über ihre dienstlichen Verpflichtungen hinaus unterworfen seien, nach längster Diskussion nach den Kommissionssitzungen angenommen. Der Antrag

v. Eeermann (Centrum) auf Belehrung der Gesetzterte vom 21. Februar überwacht wurde, wurde gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt; der Antrag Mückens, die Belehrung der Gesetzterte von der Gesetzterte-Nekommission nicht anzuerkennen, wurde gegen die Stimmen des Centrums und des größten Theiles der Deutschen Liberalen angenommen. Für den Antrag Mückens stimmte auch Wolke. Windhorst, der sehr erregt war den Antrag v. Eeermann entwarf, da er einen Berweis des Präsidenten zu, weil er die Person des Kaisers in die Debatte zog, indem er meinte

dass der Kaiser selbst, das eine Befreiung der Gesetzterte wünschte. Der Antrag der Militärvorlage wurde unverändert nach den Kommissionssitzungen genehmigt. Der Antrag Buhlers, den Reichstag zur Herstellung eines Staatenkongresses beabsichtigt, um gemeinsam mit dem Deutschen Nationalversammlung durch Vereinigung aller Nationalitäten, die Sitten seien 15 Uhr. Die Sitzung für die Wiederauflage kommt oder noch einem Sonntag, die Sitzung am Sonntag 20 Uhr.

Nr. 102. 25. Jahrg. 1880.

Witterungsauflösungen: Weiß stark bewölkt, ziemlich kühl.

Politisches.

In der Bismarck-Krisis liegt zur Stunde tatsächlich Neues nicht vor. Die Reihe zu reden ist jetzt an dem Fürsten Bismarck. Alle Welt erwartet keine Vorschläge zur Beseitigung der Konflikte, die sich aus seiner Doppelstellung als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident ergeben. Der Kaiser hat ihn aufgesordert, alle seine Befehlserwerbe ausführlich schriftlich darzulegen. Es ist bemerkenswert, dass ein persönlicher Verlehr zwischen Kaiser und Kanzler nicht stattfindet, sondern alles mit Tinte, Feder und Papier abgesprochen wurde. Bis zur Vorlegung von greifbaren Vorschlägen des Fürsten Bismarck hofft sich das Interesse an die Art, wie der Bundesrat den Beschluss aus der Welt schaffen wird, der ihn in Opposition zu dem Kanzler brachte. Gestern (Sonnabend) sollte der Bundesrat eine Sitzung halten, in welcher man die Wiederaufschubung jenes schärfsten Beschlusses erwartete. Herr v. Barnbüler, früher Finanzminister Württembergs, seit Jahren Pittius und Haussfreund Bismarck's, hat sich viel Mühe gegeben, die Regierung Württembergs zu bewegen, den Rückzug anzutreten. Diese Muhe wäre wohl zu sparen und dem Bundesrat das Beschämende des Rückzuges zu ersparen. Der Reichstag lehnt ja die Quittungsteuer überhaupt ab und da braucht man nicht extra noch zu befürchten, dass auch auf Postquittungen keine Stempelmarken zu lieben sind. Dehnt man nämlich die Stempelpflicht von Quittungen so weit aus, wie es die Vorlage vorschlägt, so ist dies das sicherste Mittel, die Besteuerung des Börsenspiels überhaupt zu hinterziehen. Die hauptsache, die auf die deutsche Gesetzgebung einen so unheilvollen Eindruck ausübt, hofft nämlich um die Börsensteuer dadurch herumzukommen, dass sie in das betreffende Gesetz so viel andere lästige Stempelsteuern hineinpackt, dass es schließlich wie ein überlastetes Kameel darunter zusammenbricht. Württemberg und die anderen deutschen Kleinstaaten, die wenigstens noch die Gelddurchzahlungen des Poststempelfrei lassen wollen, machen sich damit um das Volk wirklich verdient, werden natürlich aber von der mit den Berliner Börsenmännern verquickten Presse weidlich gescholten. Das Stempelgesetz mag sich einfach auf die Besteuerung des Börsenspiels beziehen, dann ist es halbso, was noch anderen Geldverkehr besteuert wissen will, der erschwert damit den ersten Schritt, den der Staat thun will, um sich die Natur der Geschäfte im Mammonstempel näher anzusehen, der fördert, sei es auch unbewusst, das Wachsthum des Gifftbaumes.

Im Übrigen fällt allgemein auf, mit wie viel verhältnismässigem Egleichmut die Kanzlerkrise aufgenommen wurde. Nicht einmal die Course wurden dadurch erschüttert. „Gaura“ war sogar sehr fest. Die Gleichgültigkeit dehnte sich auch auf das Militärgefecht aus. Die Nation der Deutschen ist bleier apathisch geworden. Selbst ihre wichtigsten Interessen regen keine Theilnahme im Volle auf. Man war im Voraus überzeugt, dass das neue Militärszenat, eine Friedenspräsenzstärke von 427,274 Mann, im Reichstage die Mehrheit finden würde. Auf eine Zweidrittel-Mehrheit jedoch rechnete Niemand. Dieser Beschluss ist unverdutzt. Alle Vermittelungsvorschläge, 5 oder 3 Jahre, tragen den Stempel der Gleichheit und waren von vorn herein aussichtslos. Wer nicht mit der Fortschrittspartei den Militäretat jedes Jahr bei der Staatsberatung festgestellt sehen wollte, konnte ebenso gut für einen 7-, als für einen 3jährigen festen Militäretat stimmen. Mit Glanz, Feinheit und Feuer verteidigt Eugen Richter den Standpunkt der Fortschrittspartei. Seine Charakterisierung des schmählichen Wortbruches der Nationalliberalen, die alle ihre feierlichen Vertheuerungen preisgeben, war klassisch und konnte durch kein falsches Pathos Richter's abgeschwächt werden. Die Militärvorlage war seiner Zeit unter dem Eindruck einer drohenden Kriegsgefahr eingebrochen worden und wurde mit der Möglichkeit eines Doppelkrieges zwischen Frankreich und Russland begründet. Dieser Gefahr zu begegnen, war manche deutsche Patriot gewillt, sonstige Bedenken zu unterdrücken und für die Heeresvermehrung zu stimmen. Heute liegen die Dinge anders. Die Kaiser Deutschlands und Russlands schreiben sich die herzlichsten Briefe. Dieser Briefwechsel hat jede Vorsorge vor einem Kriege mit Russland zerstreut. Gleichwohl findet die Heeresvermehrung statt. Das Volk muss daraus den logischen Schluss ziehen, dass auf die guten Beziehungen Deutschlands zu seinem Nachbarn wenig ankommt. Ob Kriege drohen, ob der Friede wählt — egal: Wir rüsten ruhig weiter. Bei solcher Sachlage ist der Ruf nach Einsparissen in dem jähigen Militäretat doppelt berechtigt. Schon lange fordert man Auflösung der jähigen 16 Kürassier-Regimenter und deren Ersatz durch weniger kostspielige Reiter. Die jähigen schweren Panzerreiter verlangen besonders schwere und teure Pferde, die schwerer im Futter zu erhalten sind und im letzten Kriege, weil sie zu schwachmässig sind, auch weniger leisteten. Richter röhrt:

„Dass ein Ausgabesatz zu der französischen Armee, in der deutschen „ein unverantwortlicher Luxus mit Menschenkräften getrieben würde“, indem man die Mannschaften als Offiziere durchsetzen, Handwerker, Schreiber, Spieler, Küchenpersonal, Nachtwachen u. s. m., dem eigentlichen Dienst mit der Waffe entscheide. Wenn man diese Nebendiensttätigkeiten eingeschränkt, so würde sich durchdringen können eine beträchtliche Erhöhung der Präsenzstärke derdeutsehen lassen.“

Hierzu tritt der Luxus in Militärbauten, der besonders in Berlin arg sein muss, die kostspieligen Offiziers-Esinos; unndhöhe Posten als Militärgouverneur mittelgroßen Städte mit theuren Abputturen, endlich der enorm hohe Pension-Estat beim Heere. Derselbe beträgt, abgesehen von Bayern, 15 Millionen Mark jährlich. Bekannt ist ja, dass im Militär oft noch sehr tüchtige Offiziere im höchsten Mannesalter genötigt sind, ihren Abschied zu nehmen und zwar aus Gründen, die nicht immer mit dem Dienst zusammenhängen. Warum man endlich die zweijährige Dienstzeit bei Infanterie u. s. w. nicht gesetzlich einführen will, obwohl sie faktisch vielfach in Uebung ist, darüber gab man keine Ausklärung.

Die französischen Zeitungen beschäftigen sich noch immer fast ausschließlich mit dem Brief des Prinzen Jerome, der gegen die Jesuiten Front macht. Jerome nimmt die Drohung der Republikaner, ihn eventuell auszuweisen, nicht sonderlich ernst. Er fühlt sich in seiner Eigenschaft als französischer Bürger mindestens ebenso sicher als die Jesuiten, zu deren Ausweisung sich die Regierung auch nicht entschließen konnte. Der Brief Jerome's kommt den Republikanern deshalb so ungelegen, weil der rote Prinz damit offen seine eigene Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik nach Ablauf der Amtszeit Greys stellt. Auf diesen Posten spekuliert bekanntlich Gambetta; er sieht das Heraustreten seines bonapartistischen Nebenbüchers befürchtet scheint an. Man wirft Jerome den Plan vor, gleich dem 1. und 3. Napoleon, die Präsidentschaft nur deshalb zu erstreben, um als solcher die Republik zu erdroheln und sich dann auf den Kaiserthron zu schwingen. Jedenfalls zeigt Jerome's Brief, dass er die Jesuiten nicht fürchtet. Thätte er es, er könnte sie gewiss. Ein fluger Kopf ist er allezeit gewesen. Er hat eine feine Witterung für die Volkstimme. Hält er es für angezeigt, mit den Jesuiten offen zu brechen, so liegt darin sein Urtheil ausgedrückt, doch er die Macht der Jesuiten in Frankreich nicht für allzugross hält. Die Republikaner durften also ihren Schlag wagen und die bisherige Aufnahme der Märzdekrete durch Frankreich zeigt die Richtigkeit dieser Berechnung.

Lord Beaconsfield ist eine in den Augen seiner Nation so sicher gestürzte Größe, dass die immer siegreicher vordringenden Whigs ihn bereits zu schonen anfangen, nicht mehr gegen seine Kriegspolitik polemisierten, sondern sich häuslich in den noch nicht eingenommenen Regierungssälen einzurichten beginnen. Sie werden die abenteuerliche Kriegspolitik Beaconsfield's nicht fortsetzen, sondern den Grobungen Russlands mit vernünftigeren Mitteln begegnen, sie werden Konstantinopel nicht in die Hände der Russen spielen, wie es Beaconsfield durch Schaffung Bulgariens und Ostanatoliens angebahnt hat; sie werden ihre Hauptkraft auf Reformen im Innern des Landes richten. Rämentlich gedenken sie der Bandenbildung Englands die drückenden Lasten des Tory-Regiments zu erleichtern. Diese „konservative“ Partei hatte zwar den Städten das Wahlrecht gegeben, enthielt es aber ungerechterweise der Landbevölkerung vor. Das wollen die Whigs nachholen. Den Järländern wollen sie die gleichen Rechte einräumen wie den Engländern. Das sind weise Vorsätze und es ist eine Wohltat, dass es in Europa wenigstens eine Großmacht gibt, die nicht immer von neuen Kriegen etwas wissen will.

In Österreich ist der „gemeinsame“ Finanzminister, Baron Hofmann, zurückgetreten, um Intendant der beiden kaiserlichen Hoftheater zu werden. An seine Stelle tritt der Präsident des ungarischen Reichstags, Szlavay. Die Ungarn verlangen einen der 3 Sitze der gemeinsamen Regierung für sich. Reichskanzler wurde an Andrássy's Stelle der deutsche Haymerle, Kriegsminister ist der deutsche Graf Blyant; da die Ungarn gar keinen geeigneten Mann dafür aufzutragen können, so schicken sie einen Schnurbartbärtchen in das Finanzministerium. Der bisherige Finanzminister kümmert sich mehr um die Theater- und Kunstmärsche, fehlt auf seinem Pole, ließ sich von Hanßen so hypnotisieren, dass er öffentlich Kartoffeln als Bienen aß und kommt also nunmehr ganz in sein Fahrwasser. Ob er da besser besticht? Auf den Bretern die die Welt bedeuten, ist es oft viel schwieriger eine leitende Stellung mit Erfolg zu bekleiden und sie ruhmvoll zu behaupten, als in der Welt, welche man die wirkliche, die reale Welt nennt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 10. April. Gegen den soeben erst zum Director des Reichspostamtes ernannten Dr. Hildebrand, welcher vor nicht berechtigt war als Postkommissar an der Verabredung des Bundesstaatskonsenses, soll eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden. (Die Ausschüsse dieser Beamten bewogen den Bundesrat, gegen die Besteuerung von Gelddiendingen aus der Post zu stimmen.)

Darmstadt, 10. April. Der 23jährige Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm von Baden hat sich mit der 17jährigen Prinzessin Victoria, der ältesten Tochter des Großherzogs von Hessen, verlobt.

Vocales und Sächsisches.

Se. 1. O. Prinz Georg traf in der Nacht zum 8. dieses mit seinem Adjutanten Mittwoch v. d. Klang in Schandau ein und begab sich in Begleitung des Herrn Oberpostmeisters Blommer auf Kleinhardtstorfer Reiter zur Auerhahndame. Die Rückfahrt erfolgte früh bald 8 Uhr mit d. r. Couriers, nachdem aus dem Bahnhof zu Schandau das Frühstück eingenommen worden war.

Der Kaufmann Borkel in Chemnitz hat das Mittelkreuz II. Klasse des Albrechts-Ordens erhalten.

Der Königliche Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Geiger und der Stadtsarzt Dr. Gredt, beide vom Schlesischen Regiment 108, haben sich zur Einwohnung des militärischen Chirurgengenregiments nach Berlin begeben, ebenso der Hofrat Dr. Stielauer, Oberarzt der chirurgischen Abteilung in der hiesigen Diakonissenanstalt.

Die zur Bewohnung der Frühjahrss-Erektion beim Gardesdorf nach Berlin kommandierten Königl. l. s. d. Offiziere: Hauptmann von Uslar-Gleichen, Hauptmann Kron, Hauptmann Scheide, Hauptmann Leyler sind nach Beendigung derselben in ihre Garnisonen zurückgekehrt.

Eine Verordnung des preuss. Ministeriums des Innern besaß, dass es unzulässig ist, dass Standesbeamte außerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs, selbst mit Zustimmung des zuständigen Standesbeamten, Scheidlichkeiten vornehmen; Unterhandlungen, welche vor ihrer wirklichen Vertrüfflung vorgenommen wurden, sind rechtlich unzulässig.

Man schreibt aus Berlin: Mit Veranlassungen vernehmen wir, dass die königl. Regierung die Erlaubnis gegeben haben soll, die im Grünen Gewald denponir verschütteten Verstecke auf der jetzt errichtigen und wichtigen internationalen Böschungsbauweise in Berlin zur Ansicht dringen zu lassen.

zurückgeführt werde. Der Rest der Militärvorlage wurde unverändert nach den Kommissionssitzungen genehmigt. Der Antrag Buhlers, den Reichstag zur Herstellung eines Staatenkongresses beabsichtigt, um gemeinsam mit dem Deutschen Nationalversammlung durch Vereinigung aller Nationalitäten, die Sitten seien 15 Uhr. Die Sitzung für die Wiederauflage kommt oder noch einem Sonntag, die Sitzung am Sonntag 20 Uhr.

Dresden. Sonntag, 11. April.

Die Leiche des Oberleutnant Edler von der Flanckward am Donnerstag in der Familienruh zu Hohenstädt befehlte. Vor Kurzem war der Verbliebene, bisher gesund und heiter, plötzlich Geistesstörung verfallen; ein schneller Tod endete in der Hohenstädt Stötter sein Leben.

Vorgestern Abend ist der erst seit wenigen Jahren hier im Amt befindliche Director unter neuen städtischen Arbeitsaufgaben, Herr Wien-Lieutenant a. D. Hugo Richter — ein Mann von rüstigem Körper und jetzt 32 Jahre alt nach kurzen Krankenlager an Lungenerkrankung gestorben. Gestern Morgen ist seiner ein Jahr Tod den allgemein geehrten Gottlob Edmund Rothenberg, Hilfsarbeiter im 1. Minnisterium der Justiz, Alter 1. Klasse des Albrecht-Gordens, aus den Armen der Eltern und aus seinem Wirkungsbereich. Weitliche Verdienste hat sich der Vererhte u. a. auch um die Errichtung der neuen Justizgebäude erworben, der er einen großen Theil seiner Arbeitskraft widmete.

Der vor Kurzem vom Gehirnblutgefege betroffene Kammerzöglinge, R. W. der Königin, Herr Rölli, befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird in einiger Zeit sein Amt wieder antreten können.

Während der Verhandlung über die Schulhalve bei dem in Berlin tagenden zweiten Kongress der Kinderärzte folgten, in der That höchst bedeutsame Werthe Theilen zum Vortrag: A. Realische und Gymnasialen sollen in ihren Plänen geblieben, estreite hauptsächlich die mathematischen Fächer, legerte die Sprachen, namentlich auch die altklassischen, debauften, B. der Nachmittagsunterricht ist auf das Neuertheil zu befristen, im Sommer lediglich durch Hausarbeit zu erledigen; C. die Hausarbeit darf nicht so schwierig und schwer verständlich sein, doch, wie oft, die Eltern oder Erzieher drei Viertel der Arbeit für die Kinder machen müssen. Kurz nach dem Mittagessen werde nicht ausgelangt, nach dem Abendessen nie Kopiarbeit getrieben Schwachsinn, Kinder, besonders solche, welche schnell wachsen, sind in Schule und Haus eines von der Gesellschaften sich hinter dem Rücken des Kindes erhebenden Scheites, welches ebensoviel schwach ist. Das Kind kann beim Schreiben und Zeichnen ebenfalls schwach ist. Das Kind kann beim Schreiben und Zeichnen ebenfalls schwach ist. Da sie dann kaum noch anständig und manchmal schwach sind; D. die Turnunterricht werde bei Knaben nicht einleitig zur militärischen Ausbildung, lasst ihnen mehr Freiheit durch größere Auswahl der Bewegungen und Übungen. Bei Mädchen sollen die Übungen an den Geschlechtern, aufgenommen für von Arznei zu verwendende orthopädische Zwecke, nach dem zweiten Lebensjahr aufgehoben, da sie dann kaum noch anständig und manchmal schwach sind; E. die Überförderung der Söhne mit Schularbeiten soll auch von Seiten der Eltern verbütilt werden, indem zu Privatunterricht neben der Schule nur zwecklose Talente angenommen werden, die Schulfächer aber von den den Wagen und so auch der Vernunft verderbenden Nachmauern und von den eine Pest der neueren Zeit ausmachenden bösartigen Kindergeschäften und Kindersällen, von Spättaufziehen überkauft abgehalten werden. Ein Beschluss wurde weiter in dieser Frage, noch in der Impffrage gefasst.

Die 5. Volksbibliothek, welche für die Bildungsstätte Wettbewerb bestimmt ist, wird nächste Mittwoch den 14. April Weinstraße 10, vorbereitet, eröffnet. Die Ausgabe von Büchern wird Mittwoch von 8 bis 8½ Uhr und Freitag von 7 bis 8½ Uhr stattfinden. (Siehe Zus.)

Die 1. l. österreichische Tabak-Regie wird in Folge der ungünstigen Verhältnisse der deutschen Eisenbahnstrecke für die Verkäufe in Tabak in Zukunft den Wasserweg von Bremen per Schleppahn nach Hamburg und von dort per Dampfschiff nach Triest einzunehmen. Da andere Transportwege unzureichend sind, die Wohltheile dieses Wasserweges erfreulich zu erkennen werden, so dürfen den deutschen Eisenbahnen demnächst nicht unbedeutende Nachschiffe und von den eine Pest der neueren Zeit ausmachenden bösartigen Kindergeschäften und Kindersällen, von Spättaufziehen überkauft abgehalten werden.

Ein Beitrag auf die jetzt stattfindende Ausstellung der Gartenbauausstellung Flora dürfte es das weltberühmte Publizum vielleicht interessieren, dass diebstahl auch sächsischer Weine aufgetreten ist. Derfelde ist in den durch ihre Lage, Boden und Neborten berühmte Weinberge von Wasserstadt Radebeul in der Niederlößnitz bei Radebeul verkauft. In der Verwaltung dieser als auch in den damit verbundenen Kellerl sind von dem derzeitigen Besitzer viele Verbesserungen eingeführt worden, die beweisen, dass eine rationellere Behandlung in beiden Richtungen hin bedeutenden Einfluss auf die Güte der Weine hat, wie die ausgewählten Proben darthun. Die Hersteller des Notweins stellt sich den Altmühlhäusern wohlig zur Seite, während der Hersteller welche welche mit den besten Marken deutscher Tafelweine konkurriert können.

Die erste diesjährige Exkursion der Flora wendet sich nach dem Garten des Herrn Aufzügthal Dr. Stell in Oderwitz. Die ganze großartige Anlage zeigt uns, dass hier eine ganze Pflanzenwelt und Züchtung für Horticultus wohnen. Tritt man in den Pavillon ein, so glaubt man sich in eine Tropenlandschaft verlegt. Räuchte Palmen überzeugen uns und tropische Edel- und Gold- und Silberfarbe beleben den Raum. Am ausköhlenden Gewächshaus empfängt Blumenduft und Blütenstaub. Gamellen, von deren Reichhaltigkeit die abgedunkelten Blumen in der Flora-Ausstellung (Ostsee-Allee 22) zeugen, Azaleen, Hyazinthen, Primeln u. s. f. stehen in voller Blüte und es ist schwer zu sagen, welche Sorten und welche Sorten am Schönsten sind. In einem anderen Gewächshaus überzeugen uns Gamellen, die nicht in Tropen, sondern in freier Erde stehen, durch ihre ganz ungewöhnliche Größe, und in einem dritten stehen die Glosen, die die Trauer-Palmenzweige liefern, mit zahlreichen roten Blüten, eine ganz seltene Erscheinung. In weiteren Gewächshäusern befindet sich die Nachzucht junger Blüten. Lungen tritt man aus diesem Grunde und Blüten wieder heraus und Kreuze, wo sich die Natur erst den Winterhut aus den Augen reißt.

Dass die Säulen an der Katholischen Kirche im wahren Sinne des Wortes Steine des Anstoßes sind, ist zu wiederholten Malen gesagt und die neulichen Debatten im Stadtverordneten-Hause haben die Meinung plötzlich gerechtfertigt. Wie viele Riesenhäuser jedoch noch wegen der verschiedensten Steinarten eingerichtet werden, ehe dieselben fallen, das wissen die Beter. Da macht man mit den durch Ketten mit einander verbundenen Steinernen Regalen an der Stadttheater-Hauptwache, obwohl dieselben Niemanden im Wege stehen, fürchten Prozess. Dieselben würden umgestellt und würden an deren Stelle ein gleichmässiger Eisenerster Raum mit einem Gaup und zwei Nebenräumen auf steinernem Fundamente, zu welchem bereits der Grund gebraden ist, errichtet werden.

Am Vormittag Vater und Sohn gestern ein großer Ball der Herren Unteroffiziere des 1. (Leib-)Grenadier-Regiments Nr. 100 hatt. Die zur Verherrlichung des Teiles hergestellten prächtigen Dekorationen sollen für die Besucher des heutigen Sonntags-Concerts reservirt bleiben.